Nr. 104. Mittwoch, 5. Mai. 1897

# Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

**Organ für Jedermann aus dem Volke.**

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVI. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

## Socialpolitische Umschau.

— Ende April. —

Es besteht bekanntlich die ernste Absicht, die **Handwerker** gegen den **Bauschwindel** zu schützen. Allerdings rücken die entsprechenden Erörterungen so langsam vorwärts und die vorgeschlagenen Bestimmungen haben so weite Maschen, daß geriebene Bauunternehmer der bekannten bösen Sorte schließlich doch noch hindurchschlüpfen können. In Preußen ist von der Regierung eine Commission eingesetzt, welche die Mittel zur Bekämpfung des Bauschwindels finden soll. Die Commission schlägt vor, die Bestimmungen der Gewerbeordnung dahin zu erweitern, daß unzuverlässigen Bauunternehmern der fernere Betrieb ihres Gewerbes untersagt wird. Auch soll bei unbebauten Grundstücken für die Werthsteigerung der Grundstücke durch die Leistungen der Bauhandwerker diesen letzteren ein Vorzugsrecht vor jenen Gläubigern eingeräumt werden, deren Hypothekenforderungen über den Werth des unbebauten Grundstückes hinausgehen. Die Commission verlangt weiter noch, daß solchen Orten, in denen der Bauschwindel ganz besonders hervorgetreten sei, das gesetzliche Recht eingeräumt werde, zur Bekämpfung desselben außergewöhnliche Vorschriften zu erlassen. Wie Staatssecretär Nieberding jüngst im Reichstage ausführte, könnten derartige Bestimmungen vor dem neuen bürgerlichen Gesetzbuche nur durch die Landesgesetzgebungen erlassen werden, wie das in Sachsen bereits geschehen ist. Durch Gesetz vom 18. Mai 1896 wird dort dem Uebernehmer eines Bauwerkes oder eines Theiles desselben wegen seiner Forderungen aus dem Bauvertrage ein gesetzlicher Rechtsgrund zur Erwerbung einer Hypothek an dem Baugrundstück des Bestellers gewährt.

Auch zum **Schutze der Bauarbeiter** sind seit einiger Zeit auf Anregung des Reichsamtes des Innern in den verschiedenen Bundesstaaten Erörterungen angestellt, die jetzt in Sachsen zu einer Verordnung geführt haben, nach der für die auf Neubauten beschäftigten Arbeiter geeignete Unterkunftsräume gegen Unwetter und Bedürfnißanstalten zu schaffen sind. Auch sind Maßregeln zu ergreifen, um die im Winter im Innern eines Neubaues arbeitenden Werkleute gegen Zugluft zu schützen, ebenso ist das Arbeiten in Räumen untersagt, in denen offene Coaksfeuer zum Austrocknen unterhalten werden. Auch für bessere Baurevisionen ist Sorge getragen und den Unterbehörden ward von der Regierung eingeschärft, die strenge Beobachtung der neuen Vorschriften im Auge zu behalten. Aehnliche Bestimmungen wie in Sachsen sind kürzlich in Frankfurt a. M. zum Schutze der Bauarbeiter erlassen.

Die Bestimmungen **zum Schutze der Arbeiter in Bäckereien** haben bekanntlich zur Folge gehabt, daß ein großer Theil der Bäckermeister heftigen Widerspruch gegen die betreffende Verordnung des Bundesrathes erhob. Ein Theil der Berliner Bäckermeister verlangt nun wenigstens, daß auch in den Bäckereigroßbetrieben, den Brodfabriken, der Maximalarbeitstag eingeführt wird. Die Durchführung dieser Forderung würde jedenfalls wenig Schwierigkeiten haben, da schon jetzt in den meisten Bäckereigroßbetrieben die tägliche Arbeitszeit hinter der gesetzlich für die kleineren Bäckereien vorgeschriebenen Maximalgrenze zurückbleibt. Im Haag haben die drei größten Cooperativ-Bäckereibetriebe selbst den Beschluß gefaßt, vom 1. Juni ab die Nachtarbeit in ihren Betrieben vollständig einzustellen und erbieten sich, auch anderen Bäckereien über den Weg, wie das zu erreichen ist, Auskunft zu geben.

Auf Beschluß der Kammer wird in **Frankreich** gegenwärtig zur Förderung des Arbeiterschutzes eine **Untersuchung über die gesammten Arbeiterverhältnisse** veranstaltet. Die für dieselbe eingesetzte parlamentarische Commission ist mit weitgehenden Vollmachten ausgestattet, so daß man von ihrer Thätigkeit, wenn sie geschickt geleitet wird, gründliche Aufklärung über französische Arbeiterzustände und auch fruchtbare socialpolitische Einwirkung erwarten kann. Fast gleichzeitig mit jenem Beschluß hat der französische Handelsminister die Sparkassen aufgefordert, den Bau **von Arbeiterwohnungen** besser als bisher durch Hingabe von Darlehen an Baugenossenschaften zu unterstützen. In Holland hat die zweite Kammer die Einführung von **Arbeiterkammern** genehmigt, die in ihren Zwecken den deutschen Arbeiterausschüssen ähnlich sind. Jene Kammern sollen über alle Arbeitsangelegenheiten Auskünfte sammeln und bei Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Unternehmern vermitteln. Beide wählen die Mitglieder der Kammern zu gleichen Theilen; auch Arbeiterinnen sind wählbar und wahlberechtigt. Die Beschlüsse der Kammern besitzen jedoch keine gesetzliche Kraft und auch im übrigen scheint es an Mitteln zur Durchführung derselben zu fehlen, so daß aus diesen und anderen Gründen die holländischen Arbeiterkammern wohl kaum größeren Einfluß wie die deutschen Arbeiterausschüsse erlangen werden. In Oesterreich trifft man Vorbereitungen zur Durchführung der **Gewerbegerichte**, welche im nächsten Jahre gesetzlich in Kraft treten.

Von weiteren socialpolitischen Vorgängen aus dem Auslande verdient noch die starke Entwickelung der **privaten Arbeiterversicherung in Australien** Erwähnung. Wie in England, so scheinen auch dort die sogenannten Friendly Societies zur Blüthe zu gelangen. Es sind das bekanntlich meistens aus Arbeitern gebildete freiwillige Vereinigungen, welche die Versicherung gegen Krankheit, Todesfall und Alter übernehmen. Die Ausbreitung dieser Gesellschaften in den australischen Colonien war in jüngster Zeit eine derart günstige, daß sie jetzt etwa **250 000 Mitglieder und mehr als 60 Millionen Mk. Vermögen besitzen.**

## Politische Tagesschau.

Danzig, 4. Mai.

### Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus setzte am **Montag** die Berathung des **Cultusetats** bis zum Kapitel Universitäten fort. Bei den Consistorien besprach Abg. **Rickert** die in den letzten Tagen eingegangene (in der Zeitung besprochene) Petition evangelischer Bewohner von Mönchengrebin, Herrengrebin u. s. w. wegen Ueberbürdung an Kirchensteuer (255 Proc. der Einkommensteuer) und Umpfarrung von Wossitz nach dem näheren Osterwick. Von dem Danziger Consistorium seien die Petenten abgewiesen worden. Es sei dringend nöthig, daß die Angelegenheit gründlich untersucht werde und er bitte die Commission, dies baldigst zu thun, damit die Entscheidung noch in dieser Session falle. Wenn die Dinge so liegen, dann haben die Petenten recht, daß dadurch Unzufriedenheit erregt und die Kirchen leer werden.

Dienstag steht die Forsetzung der Berathung auf der Tagesordnung.

### Reichstag.

Bei der am Montag vor leeren Bänken erfolgten Besprechung der **Interpellation betreffend den amerikanischen Zolltarif** machten die Agrarier auf der rechten Seite, denen sich der nationalliberale Abg. Frhr. Heyl zu Herrnsheim zugesellte, ihrem Hasse gegen die Handelsvertragspolitik und deren Hauptträger, den Staatssecretär Freiherrn v. Marschall, auf alle mögliche Weise Luft. Des letzteren Rede unterbrachen sie demonstrativ durch wiederholte Zwischenrufe und Heiterkeit. Die Schlußscenen der Sitzung, insbesondere auch des Abg. v. Kardorff Anspielung auf das Duell, welche dem verdienten Gelächter verfiel, bedürfen keines Commentars. Der Reichskanzler Fürst **Hohenlohe** wohnte den Verhandlungen bei.

Nachdem Abg. **Graf Kanitz** (cons.) die Interpellation eingehend begründet hatte, ergriff das Wort:

Staatssecretär Frhr. **v. Marschall**: Er erklärt, daß die Angelegenheit noch in der Schwebe und eine endgiltige Stellungnahme der verbündeten Regierungen noch nicht erfolgt sei. Der Herr Reichskanzler habe allerdings Schritte gethan, um der dem deutschen Erwerbsleben drohenden Gefahr entgegenzutreten; ein Vertrag mit Deutschland bestehe nicht, es bestehe aber ein Vertrag mit Preußen von 1828, der die unbedingte Meistbegünstigung enthalte. Auf Deutschland sei dieser Vertrag zwar formell nicht ausgedehnt, das sei aber nach der Reichsverfassung selbstverständlich. Nach der Gründung des deutschen Reiches sei die Geltung des Vertrages für ganz Deutschland von beiden Seiten anerkannt worden. Ein factischer Besitzstand von so langer Dauer sei von ganz bedeutendem Werthe. Eine Untersuchung darüber, welcher von beiden Staaten von der Entwickelung dieses Verhältnisses einen größeren Vortheil gezogen habe, sei auf Grund der bloßen statistischen Ausfuhr- und Einfuhrzahlen nicht abschließend zu führen; die wirthschaftlichen Beziehungen seien dem Wohlstande beider Länder in annähernd gleichem Maße zu gute gekommen. Ein bedauernswerther Irrthum auf amerikanischer Seite sei es allerdings, wenn man dort glaube, wir hätten ein ungleich größeres Interesse an der Fortdauer dieser Beziehungen. Der Notenaustausch von Saratoga 1891 sei nur deshalb nöthig geworden, weil die Mac Kinley-Bill Zweifel darüber ließ, ob das vorhandene Meistbegünstigungsverhältniß unangetastet bleiben sollte oder nicht. Der Notenaustausch trage auch einen rein declaratorischen Charakter; eine Zusage auf dauernde Zollfreiheit des Zuckers sei darin Deutschland ebenso wenig gemacht worden, als dieses auf ewige Zeiten einen Weizenzoll von 3,50 Mark zugestanden hätte. Eine Verletzung der Meistbegünstigung habe Deutschland darin erblicken müssen, daß ein Zuschlag auf Zoll für Zucker aus prämienzahlenden Ländern erhoben wurde. Die Beschwerde Deutschlands habe zur Aufhebung dieser Maßregel durch das Repräsentantenhaus geführt; aber der Senat habe leider nicht zugestimmt. Aus politischen Erwägungen habe damals die Regierung ihrem Proteste weitere Folge nicht gegeben. Die Hoffnung, daß später Remedur eintreten würde, sei auch nicht in Erfüllung gegangen, vielmehr habe die Dingley-Bill den Zuschlag noch erhöht. Der Botschafter habe sofort Einspruch eingelegt; darauf sei eine vorläufige Antwort ergangen, daß der Protest der betreffenden Senatscommission vorgelegt worden sei. Heute schon entscheidende Beschlüsse zu fassen, wäre der schwerste Fehler und die schwerste Versündigung gegen die Interessen, deren Schutz und Pflege den verbündeten Regierungen anvertraut sei, er könne nur bitten, der Reichstag möge zu den Regierungen Vertrauen haben, daß sie sich der Schwierigkeit der Aufgabe voll bewußt seien und ihre Beschlüsse mit Festigkeit fassen werden. (Beifall links.)

Abg. **Barth** (freis. Vereinig.) warnt vor leidenschaftlichen Gegenmaßregeln. Der Dingley-Tarif werde so wenig langlebig sein wie der Mac Kinley-Tarif, wegen der Depression, die er in Amerika selber herbeiführen werde. Gegen die vertragswidrige Behandlung des deutschen Zuckers hätte man den Prozeßweg betreten müssen.

Abg. Frhr. **Heyl zu Herrnsheim** (nat.-lib.) erklärt, seine Freunde hätten volles Vertrauen zu den Erfahrungen und der diplomatischen Befähigung des Fürsten Hohenlohe. Zu seinem Vorgänger hätten sie das Vertrauen nicht gehabt. Redner polemisirt heftig gegen die Handelsverträge und verlangt ein entschiedenes Vorgehen gegen Amerika. Ein deutsches Petroleumraffineriemonopol würde für die Consumenten weniger bedenklich sein als das Monopol Rockefellers.

Nach einer kurzen Entgegnung des Frhrn. v. Marschall kritisirt Abg. **Richter** (freis. Volksp.) die Sonderinteressen der Politik der Agrarier, welche die amerikanischen Projecte als Handhabe für die Schutzzollerhöhung benutzen wollten.

Abg. **v. Kardorff** (Reichsp.) bemerkt, zu Bismarcks Zeit würden sich die Amerikaner das nicht erlaubt haben. Die Interpellation bedeute ein Mißtrauen gegen die Regierung. Die Abgg. Richter und Barth träten hier als Delegirte des Auslandes auf.

Abg. Frhr. **v. Stumm** (Reichsp.) hat Vertrauen zur Regierung.

Abg. **Ahlwardt** (b. k. Fr.) erzählt seine amerikanischen Erlebnisse, der Freihändler Barth habe in Amerika zur Wahl des Hochschutzzöllners Mac Kinley beigetragen.

In persönlicher Bemerkung bezeichnet Abg. **Barth** die Aeußerung v. Kardorffs über ihn und Richter als absurd.

Präsident **v. Buol** rügt diesen Ausdruck als unpassend.

Abg. **Barth** fragt, warum der Präsident nicht den Abg. Kardorff zur Ordnung gerufen habe.

Präsident **v. Buol** erwidert, er habe dessen Aeußerung nicht gehört.

Abg. **v. Kardorff**: Ich bin den Abgg. Barth und Richter gegenüber zu jeder Genugthuung bereit. (Gelächter links.)

Dienstag steht der Servistarif und die Relictennovelle auf der Tagesordnung.

## Der Stand des Krieges

zwischen Griechen und Türken wird am besten gekennzeichnet durch folgende zwei Drahtnachrichten:

**Berlin, 4. Mai.** (Tel.) Am Kopenhagener Hof soll von einem Hauptmann aus dem Stabe des Königs Georg ein Telegramm angekommen sein, in welchem es heißt, es sei jede Hoffnung auf die Möglichkeit, den Krieg fortzusetzen, aufgegeben worden.

**Athen, 4. Mai.** (Tel.) Oberst Vassos ist von Kreta abgereist und durch Oberst Stachos ersetzt worden.

Diese Meldungen führen eine beredte Sprache. Die zweite bedeutet den Anfang vom Ende des verwegenen kretischen Abenteuers, wobei die „Ersetzung" des Obersten Vassos durch einen anderen nichts besagt, als eine Verkleidung des Rückzuges, und die erste enthält das runde und volle Eingeständniß, daß das ganze Spiel verloren ist und der militärische Zusammenbruch als vollkommen angesehen wird. Und die heute von den Kriegsschauplätzen eintreffenden Nachrichten verstärken diesen Eindruck. So verworren und widerspruchsvoll sie auch wie immer sind, so offenbaren sie doch eins mit Sicherheit: Während in Thessalien die entscheidenden Würfel noch nicht gefallen sind, ist der

### Rückzug aus Epirus

seitens der Griechen nunmehr trotz aller Siegesbulletins von den letzten Tagen vollendete Thatsache. Der Correspondent der „Daily News" bei der griechischen Armee in Epirus telegraphirt am 2. Mai von Patras aus einen langen Bericht über das Gefecht bei Pentepigadia und den Rückzug der Griechen. Er schildert die beiderseitigen Stellungen im Passe von Pentepigadia am letzen Mittwoch folgendermaßen:

Eine türkische Infanterie-Abtheilung in der Gesammtstärke von 4000 Mann und einigen Geschützen hatte mehrere Male versucht, den Hügelkamm zu erstürmen, der von 600 Evzonen nnd 400 Mann anderer griechischer Truppen mit zwei Geschützen vertheidigt wurde, während weitere 600 Evzonen mit zwei Geschützen die mittlere Höhe besetzt hielten. Es war augenscheinlich, daß die griechische Besatzung des Kammes dringend der Verstärkung bedurfte, da die türkischen Angriffe

---

## Um eine Fürstenkrone.

Roman von Reinhold Ortmann.

[Nachdruck verboten.]

9) (Fortsetzung.)

Die schmalen Augenbrauen des Grafen zogen sich über der Nasenwurzel ein wenig zusammen. „Würdest du meinen Onkel kennen, so wärst du niemals auf ein solches Vorhaben verfallen. Wohl ist er im Grunde eine edle und vornehme Natur; aber er ist in seinem Standesbewußtsein wie in seinen Standesvorurtheilen starrer als ein Felsen. Meine Hoffnung, ihn durch persönliche Ueberredung für uns zu gewinnen, war von vornherein nur gering — jetzt, da er sich durch die Heimlichkeit meines Vorgehens beleidigt fühlt, ist sie völlig geschwunden. Und der kränkende Ton seiner Depesche schneidet mir überdies jede Möglichkeit einer Annäherung ab. Meine Selbstachtung verbietet mir, eine Verständigung zu suchen, die jetzt nur noch eine Demüthigung für mich bedeuten würde."

„Nein, nein! Wie begreiflich auch in diesem Augenblick dein Groll gegen den Fürsten sein mag, du darfst ihn doch nicht stark werden lassen in deinem Herzen! Vielleicht würde jenes Telegramm weniger schroff und befehlend gelautet haben, wenn er mich gekannt hätte. Hältst du es wirklich für so ganz unmöglich, daß ich die Macht haben könnte, seinen Sinn zu ändern?"

Wie er sie so vor sich sah in all' dem berückenden Reiz ihrer Schönheit und Jugend, hatte Graf Adelhard Hohenstein allerdings die Empfindung, daß es schwerlich einen Menschen auf Erden geben möchte, der im Stande sei, ihr zu widerstehen. Aber sein Stolz sträubte sich nur um so energischer gegen die Vorstellung, die Holdseligkeit seines Weibes als ein Mittel zur Besänftigung des Zürnenden zu gebrauchen, und fast unmuthig verneinend schüttelte er den Kopf. Da machte Raffaella sich aus seinen Armen los und lehnte sich schmollend in die rothen Sammetpolster zurück. Wie er auch bemüht war, ihr die Beweggründe für seine Weigerung darzulegen, sie ließ sich doch von ihrer Berechtigung nicht überzeugen, und der erste Kampf, welchen sie da mit einander führten, war viel zu ungleich, als daß sein Ausgang sich nicht hätte vorhersehen lassen. Noch ehe der Zug die erste Station erreicht hatte, war der Sieg Raffaellas entschieden. Sie besaß das Versprechen ihres Gatten, daß sie auf der Heimkehr von ihrer Hochzeitsreise Schloß Hohenstein besuchen würden, und Graf Adelhard hatte ihr gelobt, bis dahin nichts zu thun, das dem Unwillen des Fürsten neue Nahrung zuführen und seinen Groll vermehren könnte.

Wahrscheinlich hätte er ihr noch viel mehr versprochen, wenn es ihr in den Sinn gekommen wäre, es zu verlangen; denn in dem Bann ihrer berückenden Schönheit war er ihr unterthan wie ein Hypnotisirter dem Willen des Magnetiseurs.

### Viertes Kapitel.

Die schmutzigen Kinder, die auf der Straße spielten, sahen mit neugierig aufgerissenen Augen der eleganten Equipage nach, deren isabellenfarbige Pferde so gleichmäßig trabten, daß man immer nur einen einzigen Hufschlag zu hören vermeinte. Der Diener, der mit verschränkten Armen neben dem Kutscher saß, imponirte ihnen ganz besonders in seinem hellen Livréemantel und mit seinem unbeweglichen, hochmüthigen Gesicht. So stolze Gefährte verirrten sich ja nur selten in dieses wenig bevorzugte Stadtviertel Berlins, und unter der hoffnungsvollen Jugend des „Vogtlandes" fehlte es denn auch nicht an den abenteuerlichsten und phantastischsten Vermuthungen in Bezug auf Rang und Stand der Insassen einer so prachtvollen Karosse.

Diese Insassen aber waren zwei Damen in einfacher dunkler Straßentoilette, eine ältere, die vielleicht vierzig Jahre zählen mochte, und eine jüngere, die den Winter sicherlich noch nicht zwanzigmal hatte kommen sehen. Diese letztere namentlich war eine echt aristokratische Erscheinung. Das schlanke Köpfchen, das sich auf dem schlanken, biegsamen Halse erhob, hätte keiner Künstlerphantasie anmuthiger und mädchenhaft lieblicher vorschweben können; aber es war in diesen reinen, fast noch kindlichen Zügen doch eine ruhige Würde und Unnahbarkeit, wie sie bei den Kindern vornehmer Familien durch die Eigenart der Erziehung erzeugt zu werden pflegt.

„Ich wiederhole Ihnen, theuerste Comtesse, daß Sie sich auf sehr garstige Dinge gefaßt machen müssen", sagte die ältere, in deren Ohrläppchen zwei Brillanten von ungewöhnlicher Größe funkelten. „Das Wohlthun ist hier in Berlin bei weitem nicht so bequem, als draußen auf Ihren Besitzungen, wo Elend und Verworfenheit doch wohl nur selten über eine gewisse, erträgliche Grenze hinausgehen, und wo überdies selbst das roheste Gesindel seiner angestammten Herrschaft noch mit Ehrfurcht begegnet. In einer Millionenstadt ist das leider ganz anders Die Versumpftheit und Lasterhaftigkeit der Leute ist geradezu erschreckend, und das Schlimmste ist, daß es den Meisten von ihnen an jedem Respect vor Höherstehenden fehlt. Man muß in der That den ganzen Opfermuth christlicher Nächstenliebe besitzen, um unter solchen Verhältnissen die Werke der Barmherzigkeit noch in eigener Person zu verrichten."

„Diese armen Menschen müssen sehr unglücklich sein", gab die Angeredete in weichem, mitleidigen Ton zurück. „Die Unterstützungsgesuche, in welche Sie mir einen Einblick gewährten, Frau Baronin, enthielten ja wahrhaftig entsetzliche Schilderungen."

Die Baronin machte eine halb verächtliche Kopfbewegung, so daß die Brillanten in ihren Ohren alle Farben des Regenbogens aussprühten. „Viel Elend — ja! Aber noch viel mehr Sünde und Verbrechen. Diese Individuen tragen in den allermeisten Fällen selbst die Schuld daran, daß es ihnen schlecht geht. Man gewöhnt sich in der That ein gut Theil sentimentalen Mitleids ab, wenn man die Dinge erst eine Weile ganz in der Nähe betrachtet hat."

In einem eleganten Bogen, für den es wirklich schade gewesen war, daß er nur ein paar dürftig gekleidete und gewiß nicht sachverständige Weiber als Publikum gehabt hatte, war der Kutscher der Equipage vor dem Thorweg eines nüchtern und schmutzig aussehenden fünfstöckigen Hauses vorgefahren. Mitten im Trabe hatte er seine Pferde parirt, so daß sie wie aus Bronze gegossen dastanden, und nur die edlen Köpfe noch ein wenig schüttelten, gleich als wollten sie ihrem Mißfallen über diese ungewohnte Umgebung Ausdruck verleihen. Der Diener mit dem hochmüthigen Gesicht riß die Wagenthür auf, und unter dem Zusammenlauf einer kleinen Zuschauermenge von Weibern und Kindern stiegen die beiden Damen aus.

Erst jetzt kam die hohe, schlanke Gestalt des jungen Mädchens, die Anmuth ihrer Haltung und ihrer Bewegungen voll zur Geltung. Selbst vor dem kritischen Blick der Arbeiterfrauen, die gegen Insassen kostbarer Equipagen zumeist nichts weniger als wohlwollend voreingenommen sind, schien diese schöne jugendliche Erscheinung Gnade zu finden; denn es wurde keine von den spöttischen Bemerkungen laut, die man bei ähnlichen Anlässen in einer Berliner Vorstadt sonst stets in Bereitschaft hat.

„Nehmen Sie Ihr Kleid in Acht, Comtesse!" warnte die Baronin leise. „Wir haben einen nicht sehr sauberen Weg zurückzulegen, ehe wir zu unserem Schützling gelangen." (Forts. folgt.)

mit großer Entschlossenheit ausgeführt wurden. Die Absendung von Verstärkungen wäre auch überaus leicht gewesen, da die Griechen zwischen Hanopulo und ihrer vorgeschobenen Stellung über 6500 Mann und 30 Geschütze verfügten. Auffallenderweise trafen keine Verstärkungen vorn ein, und die Türken erneuerten daher am Donnerstag früh ihr Schützenfeuer, das den ganzen Vormittag über anhielt. Am Nachmittag nahm das Feuer noch an Stärke zu und es war klar, daß die Türken einen energischen Angriff vorbereiteten. Aus nicht aufgeklärten Gründen hatten inzwischen die griechischen Geschütze auf dem Kamm das Feuer eingestellt, und als plötzlich um 3 Uhr 30 Min. die Türken ein heftiges Infanterie-Schnellfeuer eröffneten und ihre Colonnen vor dem griechischen rechten Flügel zu einem Sturmangriff zusammenzogen, schwiegen auch die griechischen Geschütze auf der mittleren Höhe und fuhren 20 Minuten später ab, um so rasch wie möglich auf Hanopulo zurückzugehen. Die Evzonen auf dem Hügelkamm erwiderten tapfer das mörderische Feuer der Angreifer und hielten selbst gegen eine zehnfache Uebermacht bis 5 Uhr muthig Stand bei einem Verlust von 100 Mann, wurden dann aber unter lautem Geschrei und dem Klang der Signalhörner den Hang hinunter geworfen. Auch dann noch unterhielten sie ein Schützenfeuer auf die verfolgenden Türken, doch diese hatten inzwischen den Kamm besetzt und überschütteten nunmehr auch die griechische Stellung auf der mittleren Höhe mit ihrem vernichtenden Feuer. Nun war alles bald zu Ende, der Befehl zum allgemeinen Rückzug wurde gegeben und schon um 5 Uhr 15 Min. waren alle Stellungen geräumt, und die Türken verfolgten die sich zurückziehenden Evzonen auf Hanopulo zu. Als ich den letzteren Ort erreichte, fand ich die griechischen Offiziere vergeblich bemüht, der unaufhaltsamen Rückwärtsbewegung der Massen Einhalt zu thun. Die Truppen drangen auf die Brücke zu, wo sie bei ihrer Annäherung die Straßen durch Tausende von Schafen und durch die bäuerliche Bevölkerung der Gegend total gesperrt fanden, so rasch hatte sich die Panik verbreitet. Es ist unmöglich auf telegraphischem Wege eine Beschreibung dieses kopflosen Rückzuges einer Armee von 11 000 Mann und 40 Geschützen zu geben. Als ich Morgens 3 Uhr über die Brücke nach Arta kam, fand ich alles von panischem Schrecken erfüllt, und als ich mich nach Patras begab, standen sämmtliche griechischen Truppen wieder in den alten Stellungen, die sie vor der Kriegserklärung eingenommen hatten; **nicht ein einziger Mann befindet sich noch auf türkischem Gebiete.**

Auch ein Bericht aus Athen selbst giebt zu: „Nach einem Telegramm aus Kravasara ist die Landbevölkerung in unbeschreiblicher Erregung nach Arta geflohen. Sämmtliche Läden sind geschlossen. Ein Waffen tragender Priester predigt auf öffentlichen Plätzen den Kreuzzug. Die Türken besetzen die Brücke über den Luros (westlich von Arta)." Nach türkischen Angaben hat der Vormarsch der Türken gegen Arta begonnen; in der Stadt Luros am gleichnamigen Flusse sind sie bereits eingerückt. Endlich besagen in Paris eingetroffene Depeschen, die Griechen begännen Arta selbst schon zu **räumen.**

Damit ist auch die letzte Hoffnung, die die Griechen noch auf diesen Theil des Kampfes gesetzt hatten, gescheitert.

### In Thessalien

rücken die Türken langsam, aber stetig vor, um die Griechen bei Pharsala, falls sie hier oder südlich davon standhalten sollten, in den Flanken zu umfassen. Die heute eingelaufenen Nachrichten lauten:

Eine Depesche des Konstantinopeler Blattes „Ikdam" aus Larissa vom 3. Mai meldet die Ankunft der Division Hairi Pascha in Kardhitza, zwischen Trikala und Pharsala, und den weiteren Vormarsch derselben. In Turnavo und Larissa sind Feldlazarethe errichtet worden. Nach türkischen Angaben sind die Feldbefestigungen bei Velestino von den Türken genommen worden. Von den Türken wurden 10 Geschütze erbeutet.

Wie der „Times" aus Larissa vom 28. v. M. gemeldet wird, fand vor Volo ein unbedeutendes, halbstündiges Gefecht statt; türkische Cavallerie stieß auf 4000 Mann griechischer Infanterie, die von drei Batterien reitender Artillerie unterstützt wurden. Die Griechen zogen sich zurück, die Türken ritten in die Stadt.

Depeschen, die aus Konstantinopel in Paris eingetroffen sind, bestätigen, daß die Räumung von Pharsala begonnen hat. In den Depeschen heißt es ferner, daß die Griechen keine Vorbereitungen treffen, um bei Pharsala eine Schlacht zu liefern, sondern sich in der Richtung nach Domoko auf die von dem Othrys-Gebirge gebildete natürliche Vertheidigungslinie zurückziehen.

Aus Athen meldet die „Agence Havas" vom 3. Mai, Abends: Ein großer Theil der Bevölkerung von Volo ist nach Athen und nach der Insel Euböa abgereist. In Volo ist es heute ruhiger in Folge der Ankunft eines französischen, eines englischen und eines italienischen Kriegsschiffes, sowie des griechischen Geschwaders. Französische Marinemannschaften durchziehen in der Anzahl von 200 die Straßen der Stadt, was zur Beruhigung der Bewohner beiträgt.

Es bestätigt sich, daß die Minister Pharsala verlassen haben, nachdem sie lange Unterredungen mit dem Kronprinzen und höheren Offizieren gehabt hatten.

**Konstantinopel, 4. Mai. (Tel.)** Aufklärungsabtheilungen befinden sich rechts von der Linie Larissa-Pharsala bis über die Bahnstation Mascoluri hinaus (nur 32 Kilom. westlich von Pharsala). Auch in der Front sind sie weit vorgedrungen. Die Kämpfe bei Velestino dauern fort. Man hofft jedoch, man werde mit den erwarteten Verstärkungen bald den Weg freimachen können. Außerdem seien Umgehungsmanöver über Gerli und Kapurna im Gange.

---

## Merkwürdige Moral.

In seiner politischen Wochenschau kommt das christliche, conservative „Volk" noch einmal auf den Fall **Peters** zurück und beklagt die Art und Weise, wie man in der Presse und im Parlament den Prozeß ausgebeutet habe. Zu seinem Vergnügen sei Peters nicht nach Afrika gegangen und zu seinem Vergnügen habe er nicht gemordet, sondern er habe geglaubt, den Wilden gegenüber, die einstweilen mehr wilde Thiere als Menschen sind, mit blutiger Energie sein Ansehen wahren zu müssen.

Wenn die fanatischen Anhänger des Dr. Peters mit solchen und ähnlichen Argumenten seine „Thaten" zu rechtfertigen suchen, so wundert man sich nicht darüber. Was soll man aber dazu sagen, wenn das ein Blatt thut, welches das Christenthum auf seine Fahne geschrieben hat und dasselbe bei jeder Gelegenheit im Munde führt?! Zu seinem „Vergnügen" begeht auch der Raubmörder das Verbrechen nicht; erscheint es aber deshalb in einem weniger schlimmen Lichte?

„Alles in allem — so meint das „Volk" — würde es unseres Erachtens viel richtiger gewesen sein, Herrn Peters unter der Hand einen Laufpaß zu geben und die Verhandlungen zu vermeiden, als vor dem Ausland wieder Dinge bloß zu stellen, die uns und unserem Ansehen — an dem wir ohnehin keinen Ueberfluß haben — ungeheuren Schaden thun müßten. Und nicht nur dem Ansehen nach außen, sondern auch der Freude an den Colonien im Innern thun solche Verhandlungen in stärkster Weise Eintrag. Wer wird noch hinausziehen auf Abenteuer, wenn das Strafgesetzbuch ihn in den Urwald verfolgt?"

Man traut seinen Augen kaum, wenn man das in einem christlich-socialen Organ liest. Denn hier wird ja für die Ausschreitungen in unseren Colonien geradezu Straflosigkeit proclamirt und eine Vertuschung des großen Skandals befürwortet. Das „Volk" stellt es so dar, als ob jeder, der nach Afrika geht, ohne Scheußlichkeiten nicht auskommen könne. Soll man immer und immer wieder auf den Major Wißmann hinweisen, der, als er das erste Mal Afrika durchquerte, nicht einen einzigen Schuß auf einen Menschen abgefeuert hat, und der, um mit Bismarck zu reden, mit weißer Weste aus dem schwarzen Erdtheil heimgekehrt ist? — Ein weiteres Wort hierüber zu verlieren, ist überflüssig. Wir beschränken uns darauf, die von einer so laxen Moral zeugenden Auslassungen des Stöcker'schen Blattes niedriger zu hängen.

---

## Noch immer die Schmutzbriefe.

**Berlin, 3. Mai.**

Durch die Straßen der Reichshauptstadt johlt und tobt wieder der Skandal. Frhr. v. Schrader-Bliesdorff ist der Kugel des durch ihn verdächtigten, von einem Verhör zum anderen geschleppten **Herrn v. Kotze** erlegen. Unsägliches Elend hat der Skandal über die Familien beider Gegner, die Kotze'sche ebenso wie die Schrader'sche gebracht. Es sollte genug sein des Blutes und genug des Schmutzes.

Die im Verlage von Cäsar Schmidt in Zürich erschienene Sensationsbroschüre **„Herr v. Tausch und die Verfasser der anonymen Briefe der Hofgesellschaft von H. v. Langen-Allenstein"** ist, ebenso wie in Breslau, auch bald nach ihrem ersten Auftauchen in Berlin confiscirt worden. Am Sonnabend Morgen waren die ersten Exemplare in Berlin eingetroffen, am Sonnabend Nachmittag erfolgte bereits die Beschlagnahme. In den Buchhandlungen lag die Flugschrift noch nicht aus, die wenigen Exemplare, die in's Publikum gelangten, stammten von den Sortimentern.

Der Inhalt war bereits am Sonntag fast überall bekannt, theils hatte er sich von Mund zu Mund gesprochen, theils war er durch den ausführlichen Auszug eines großen Lokalblattes verbreitet worden.

Zuerst machte es großen Eindruck, daß der Verfasser, der seiner Zeit Privatsecretär des bekannten Fritz Friedmann war und auf Grund seiner damals erworbenen Personalkenntnisse bereits die bekannte X-Strahl-Broschüre geschrieben hatte, mit seinem vollen Namen in die Oeffentlichkeit trat und sich selbst, wie das durch ihn gesammelte Anklagematerial dem Staatsanwalt zur Verfügung stellte. Als man aber erfuhr, daß der kühne Ankläger gar nicht mehr unter den Lebenden weilt, daß er ein ehemaliger Offizier nach einer höchst dunklen und zweifelhaften Existenz in einem Berliner Hospital an den Folgen einer Schußwunde gestorben ist, da kühlte sich das Interesse für das durch die Skandalbroschüre herbeigeschaffte, zum Theil durch scheinbare Indicienbeweise unterstützte Material merklich ab, man begann die Broschüre als einen geschickten Verlegercoup anzusehen, um aus dem pikanten Nachlaß eines verstorbenen Skandalhelden noch einigen materiellen Gewinn herauszuschlagen.

Der verstorbene H. v. Langen, der Sprosse einer angesehenen Offiziersfamilie aus dem Lüneburgischen, der in Berlin lange Zeit die Gastlichkeit und opferwillige Freundschaft eines bekannten Hofmalers genoß, beschuldigt die Gattin seines Wohlthäters, die Schmutzbriefe in einem kleinlichen Gefühl des Neides und der Eifersucht gegen die Gräfin Charlotte v. Hohenau, lange Zeit den strahlendsten Stern der Berliner Hofgesellschaft, verfaßt zu haben. Die Schönheit und im besonderen auch die vollendete Reitkunst der Gräfin, durch welche die ehrgeizige, sogar auf ihr stümperhaftes Reiten eingebildete Künstlersfrau in den Schatten gestellt worden wäre, hätten diese zu dem niedrigen Racheact angetrieben.

Die Voraussetzung, daß eine bereits matronenhafte und gar nicht zur ständigen Hofgesellschaft gehörige Dame durch die Vorzüge und die Beliebtheit einer sich in ihrem vertrauten Kreise, ihrer berechtigten Einflußsphäre bewegenden Aristokratin zu so unsinniger Eifersucht hätte angestachelt werden können, um ein verbrecherisches und höchst gefährliches Spiel zu unternehmen, ist zu absurd, um eingehend bekämpft zu werden. Der Gräfin Hohenau, die ihren vornehmen Namen schon durch die X-Strahl-Broschüre in den Lärm und Staub der Gassen herabgezerrt sah, ist durch diese unbeanspruchten und unwillkommenen Ritterdienste eines deklassirten Standesgenossen jedenfalls ein sehr schlechter Gefallen erwiesen. Hoffentlich läßt Herr Cäsar Schmidt in Zürich die Asche des Herrn v. Langen hinfort in Frieden ruhen und treibt die unheilvollen Combinationen des Verstorbenen nicht mehr im Gespenstertanz durch die so leicht erregbare Berliner Gesellschaft.

Die Mittheilungen eines heutigen Morgenblattes, daß der verblichene Verfasser seinem Freunde wiederholt größere Summen von 5000 und 10 000 Mk. habe abborgen wollen, was hauptsächlich durch den Widerspruch der verständig denkenden Gattin des gutmüthigen Künstlers verhindert worden sei, werfen ein bezeichnendes Licht auf die Entstehungsgeschichte dieser angeblichen „Enthüllungen"

---

## Transvaal und England.

**Pretoria, 3. Mai.** Der **Volksraad** wurde heute eröffnet, Präsident Krüger hielt eine Rede, in der er betonte, daß sich die Republik trotz ungünstiger Einflüsse freundlicher Beziehungen zu allen auswärtigen Mächten erfreue. Anläßlich des Jubiläums der Königin Victoria werde der Volksraad aufgefordert werden, den 22. Juli zum Zeichen der Sympathie für die Königin für einen officiellen Feiertag zu erklären. Er beabsichtige ferner, die Anträge betreffend die Erleichterung des Handelsverkehrs an der Grenze und die Förderung des Handels in den angrenzenden Colonien einzubringen. Die Regierung fährt fort, der Minen-Industrie volle Aufmerksamkeit zuzuwenden, Maßnahmen zur Förderung jener Industrie würden dem Volksraad vorgelegt werden, sobald die Minencommission ihren Bericht eingereicht hätte. Er bedauere, nicht sagen zu können, daß der politische Horizont unbewölkt sei, aber er blicke froh und furchtlos in die Zukunft und voll Vertrauen auf die gerechte Sache der Republik.

---

## Deutsches Reich.

**Stettin, 4. Mai. Der Kaiser** ist Vormittags 11 Uhr 20 Min. hier eingetroffen und am Bahnhof von dem Oberpräsidenten Staatsminister v. Puttkamer, dem Polizeipräsidenten und dem Vorsitzenden des Aufsichtsraths des Vulcan, Geheimen Commerzienrath Schlutow, empfangen worden. Vom Bahnhof begab sich der Kaiser nach dem Salondampfer „Neptun", der ihn nach Bredow zur Werft des „Vulcan" führte. Die Stadt ist festlich geschmückt, das Wetter ist prächtig.

**Berlin, 4. Mai.** Die **Medizinalconferenz** hielt gestern Abend und heute stundenlange Berathungen ab. Die überwiegende Mehrheit war dafür eingetreten, daß die Versuchsanstalten nicht auf Kosten der Provinzen, sondern nur auf Kosten des Staates errichtet werden sollen. Ueber die Frage der Trennung der gerichtlichen Medizin von der übrigen gingen die Meinungen auseinander; es soll zunächst eine Aeußerung des Justizministers darüber eingeholt werden; auch darüber gingen die Meinungen auseinander, ob die Medizinalräthe und Kreisärzte Privatpraxis treiben dürfen oder nicht.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." erhält von einem namhaften Juristen die Erklärung, daß zur Zeit der Anstellung des **Dr. Peters** am Kilimandscharo das deutsche Strafgesetz dort nicht in Geltung war, eine Bestrafung des Dr. Peters nach dem Strafgesetzbuche sei danach also unmöglich.

— Im Wahlkreise **Teltow-Beskow-Storkow-Charlottenburg** haben die **Nationalliberalen** der **freisinnigen Volkspartei** zu den bevorstehenden Landtagswahlen eine Erneuerung des Cartells, welches bisher zwischen beiden Parteien bestanden hat, angeboten. Die freisinnige Parteileitung im Kreise ist auf das Anerbieten eingegangen, da anders der Kreis den Conservativen nicht zu entreißen ist.

* **[Gegen Prof. Hans Delbrück]**, den freiconservativen Herausgeber der „Preußischen Jahrbücher", enthält die „Kreuzztg." einen scharfen Angriff wegen seiner angeblichen Polenfreundlichkeit, die jetzt auch von der polnischen Presse gerühmt werde. „Klingt es — sagt die „Kreuzztg." — nicht wie ein Hohn auf die Unsicherheit und Instinctlosigkeit des deutschen Nationalgefühls, daß dieser Herr, der sich selbst für einen Deutschen von besonders geförderter Gesinnung hält, und den auch andere vielfach dafür halten, plötzlich in der bengalischen Beleuchtung besonderer Polenfreundlichkeit erscheint, ohne dies selbst, wie wir überzeugt sind, zu wissen oder gar zu wollen?" Was kann denn Prof. Delbrück dafür, wenn eine polnische Zeitung ihn rühmt? Die „Kreuzztg." sollte lieber angeben, was denn Prof. Delbrück eigentlich verbrochen hat.

### England.

**London, 3. Mai. Das Unterhaus** hat in erster Lesung die Vorlage betreffend die Bewilligung von **Entschädigungen bei Arbeiter-Unfällen** ohne wesentliche Debatte angenommen.

Nach der Vorlage soll bei Unfällen, die zum Tode führen, eine Entschädigung gewährt werden, die dem Ertrage des Lohnes der drei dem Tode vorhergehenden Jahre gleichkommen, aber 300 Pfund Sterling nicht übersteigen soll. Wenn der Unfall zur Arbeitsunfähigkeit führt, soll die Entschädigung die Hälfte des Wochenlohnes, höchstens jedoch ein Pfund Sterling für die Woche betragen. Es soll den Arbeitern gestattet sein, durch ein Abkommen mit den Arbeitgebern sich den Vorschriften des Gesetzes zu entziehen; doch muß in diesem Falle eine Bescheinigung des hierfür bestimmten Beamten beigebracht werden, daß das Abkommen ebenso günstig oder besser ist als die Bestimmungen der Vorlage. Die Vorlage betrifft nur Arbeiter, die bei Eisenbahnen, Fabriken, Bergwerken, Steinbrüchen oder sonstigen Arbeiten beschäftigt sind, bei denen Maschinen verwendet werden.

### Afrika.

**Pretoria, 3. Mai.** Die **englische Regierung** hat in Folge des Bündnißvertrages zwischen **Transvaal** und dem **Oranjefreistaat** dem ersteren das Recht bestritten, einen derartigen Vertrag abzuschließen und dessen Aufhebung verlangt.

---

## Danziger Lokal-Zeitung.

**Danzig, 4. Mai.**

**Wetteraussichten für Mittwoch, 5. Mai, und zwar für das nordöstliche Deutschland:**

Veränderlich, wolkig, meist kühler, später Regenfälle.

---

* **[Taufe der „Ersatz Freya".]** Wie wir gestern schon mittheilten, ist der Tag der Taufe des neuen Kreuzers „Ersatz Freya" auf Dienstag, 11. d. Mts., Vormittags 11½ Uhr, festgesetzt und es sind zu diesem Acte auch bereits eine Anzahl Einladungen erlassen worden. Die Taufe wird, wie ebenfalls gestern gemeldet, voraussichtlich von der Königin Charlotte von Württemberg vollzogen werden. Nähere definitive Bestimmungen hierüber waren bis heute Vormittag bei der hiesigen kais. Werft noch nicht eingetroffen. Ebenso ist über die Zeit des Eintreffens der Königin, die Dauer ihres hiesigen Aufenthalts und ihr Quartier noch keine bestimmte Disposition getroffen worden. Da für das nach der Taufe stattfindende Festmahl Kaufmannschaft und Magistrat bereitwillig den Artushof eingeräumt haben, wird die Productenbörse am 11. Mai im Refectorium des Franziskanerklosters abgehalten werden.

---

* **[Militärisches.]** Am 6. d. M. fährt das pommersche Fußartillerie-Regiment Nr. 2 zur Schießübung nach dem Schießplatz bei Thorn und kehrt voraussichtlich schon Ende Mai, spätestens am 2. Juni hierher zurück.

---

* **[Chinesischer Offizier.]** Der chinesische Hauptmann Satô ist gestern hier eingetroffen, um eine Uebung im Fußartillerie-Regiment Nr. 2 mitzumachen, und ist in Walters Hotel abgestiegen.

---

* **[Compagnie-Besichtigung.]** Die Herren Generallieutenant v. Amann, Divisionsgeneral aus Graudenz, Generalmajor Behm, Commandeur der 87. Infanterie-Brigade aus Thorn, Oberst v. Holleben, Major Frhr. v. Schimmelmann und Hauptmann v. Hennig, ebenfalls aus Thorn, treffen am Freitag, den 7. d. M., Abends hier ein, um am Sonnabend die Besichtigung der hiesigen Compagnien des neugebildeten Infanterie-Regiments Nr. 176 vorzunehmen. Sämmtliche Herren werden in Walters Hotel Wohnung nehmen.

---

* **[Der Provinzialrath]** der Provinz Westpreußen tritt am 22. d. M. hier im Oberpräsidialgebäude zu einer Sitzung zusammen. Vorsitzender des Provinzialraths ist bekanntlich der Herr Oberpräsident.

---

* **[Synagogenverband.]** Unter Leitung des Vorsitzenden der hiesigen jüdischen Gemeinde Herrn G. Davidsohn fand heute Vormittag im großen Saale des Restaurant Franke eine Versammlung von Vertretern der Synagogengemeinden der meisten Städte unserer Provinz statt — im ganzen 52 Theilnehmer —, in der über die Gründung eines Synagogengemeinde-Verbandes für die Provinz Westpreußen berathen wurde. Der Hauptzweck des zu gründenden Verbandes soll die Hebung des jüdischen Religions-Unterrichts in den Volksschulen der kleineren Städte sein, und es soll durch denselben hauptsächlich dafür gesorgt werden, daß die Kinder israelitischer Eltern nicht ohne jeden Religionsunterricht bleiben. Nach der Sitzung vereinigten sich die Theilnehmer zu einem gemeinsamen Mahl im obigen Restaurant; Nachmittags wurde eine Fahrt auf See mit Anlegen an der Westerplatte unternommen.

---

* **[Preußische Klassenlotterie.]** Bei der heute Vormittags fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 196. königl. preußischen Lotterie fielen:

2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 23 430 39 432.

38 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 4873 7140 8787 10 653 20 908 21 417 29 657 81 671 33 961 37 111 46 033 52 112 64 300 64 370 92 058 94 075 95 896 103 368 104 383 104 417 108 665 109 952 122 707 124 848 129 678 134 547 135 866 139 489 141 046 141 396 148 716 152 083 156 449 157 296 165 604 165 698 197 967 198 070.

33 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 2195 6278 10 245 17 903 18 887 25 875 27 409 27 418 27 881 35 625 41 401 45 015 57 634 57 654 61 953 76 975 78 937 80 836 117 450 143 627 146 087 172 580 175 107 180 921 189 449 192 060 194 621 196 872 200 274 201 998 209 148 209 310 211 273.

---

* **[Goldene Hochzeit.]** Heute feierten die in der Tobiasgasse wohnenden Eheleute Gottschalk Willdorf das 50jährige Ehejubiläum. Beide Eheleute, die 73 bezw. 74 Jahre alt sind und elf in gesicherten Lebensstellungen befindliche erwachsene Kinder haben, sind noch recht rüstig, leben in wohlgeordneten, wenn auch bescheidenen Verhältnissen und erfreuen sich der allgemeinen Achtung ihrer Mitbürger. Wie wir hören, ist dem Jubelpaare vom Kaiser die Ehejubiläums-Medaille verliehen worden.

---

× **[Ein seltenes Familienfest.]** Die Wittwe W. aus Schidlitz beging heute im Restaurant Kirschnick (früher Moldenhauer) im engsten Familienkreise den 50jährlichen Hochzeitstag sowie die Vollendung des 70. Lebensjahres. Gleichzeitig feierte das älteste Kind, die einzige Tochter, mit ihrem Gatten den 25. Jahrestag ihrer Verlobung und der jüngste Sohn, Herr Lehrer W., seinen 33. Geburtstag.

---

* **[Obduction.]** Gestern Nachmittag wurde von den Herren Kreisphysici Dr. Steger und Dr. Eschricht die gerichtliche Obduction der Leiche des Klempnergesellen Franz Böhm vorgenommen, der sich am 28. v. M. im Stadtwalde bei Jäschkenthal zum Schlafen niedergelegt hatte und hierbei durch zwei Revolverschüsse derartig verletzt worden war, daß er im Stadtlazareth den Folgen der Wunde erlegen ist. Es wurde eine Wunde am Kopf, die zuerst beigebracht sein soll, und ein Schußkanal im Unterleibe gefunden, der edle Theile verletzt une den Tod zur Folge gehabt hat.

---

* **[Versteigerung von Branntwein.]** Es hat sich herausgestellt, daß häufig Personen, die die Erlaubniß zum Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus nicht besitzen, den gewerbsmäßigen Verkauf dieser Gegenstände im Wege der freiwilligen Versteigerung durch Gerichtsvollzieher betreiben. Der Justizminister hat in Folge dessen die Gerichtsvollzieher durch eine allgemeine Verfügung vom 15. v. Mts. angewiesen, den Auftrag zu solchen Versteigerungen nicht zu übernehmen, sobald die Vermuthung naheliegt, daß der Auftraggeber nicht nur gelegentlich, sondern gewerbsmäßig auf diese Weise Spirituosen verkaufen will, ohne im Besitz der hierzu erforderlichen Erlaubniß zu sein.

---

* **[Gewerbeverein.]** Unter dem Vorsitz des Herrn Kaufmann J. Momber fand gestern eine Generalversammlung statt, in der beschlossen wurde, die Restaurationsräume des im Umbau begriffenen Gewerbehauses zum 1. Oktober d. J. an den Traiteur des Rathskellers Herrn Schmidt auf den Zeitraum von 5 Jahren für den Jahresmiethspreis von 7500 Mk. zu verpachten und von dem Pächter die Stellung einer Caution von 2000 Mk. zu erfordern. In mehrstündiger Sitzung wurde alsdann der Pachtvertrag berathen und festgestellt.

---

* **[Sturz.]** Gestern wurde der Schlosser Schandin auf einem Bau am Kohlenmarkt von einem leichten Schwindelanfall betroffen und stürzte vom Gerüst in die Tiefe. Schwer verletzt, wurde er nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht.

---

* **[Nothstandstarif für Düngemittel.]** Der auf den preußischen und den übrigen deutschen Staatseisenbahnen, sowie einer Reihe anderer deutscher Privatbahnen bestehende Nothstandstarif für Düngemittel vom 15. Juni 1896 ist am 1. Mai d. J. außer Kraft getreten. An seiner Stelle ist an diesem Tage im Bereich der deutschen Staatseisenbahnen ein anderweiter Ausnahmetarif für Düngemittel und Rohmaterialien der Kunstdüngerfabrikation zur Einführung gelangt, dessen Geltung sich bis zum 30. April 1902 erstreckt. Der neue Tarif weicht von dem bisherigen Nothstandstarif in der Hauptsache darin ab, daß die Anwendungsbedingungen die sofortige Gewährung der Frachtermäßigung von 20 Procent im Kartirungswege für alle dem Tarif angehörenden Artikel für den Fall zulassen, daß die Inhaltsangabe im Frachtbriefe den Zusatz enthält: „Zur Verwendung als Düngemittel im Inlande" oder „Zur Kunstdüngerfabrikation".

---

* **[Buchene Bahnschwellen.]** Wie kürzlich mitgetheilt, sollten auf den preußischen Staatseisenbahnen mit getränkten Eisenbahnschwellen aus Buchenholz Versuche in größerem Umfange angestellt werden, zu welchem Zweck Seitens des Ministers die Lieferung von 50 000 Schwellen inländischen Ursprungs 1. Klasse und 30 000 Schwellen 2. Klasse an die Firma Julius Rütgers in Berlin vergeben wurde. Die genannte Firma hat nunmehr Auftrag erhalten, die zu liefernden Schwellen 1. Klasse der Eisenbahndirection zu Berlin und von den Schwellen 2. Klasse den Eisenbahn-Directionen Danzig und Stettin 20 000 bezw. 10 000 Stück zum Einbau zu überweisen.

---

* **[Ein Freund des „blauen Montags".]** Gestern Vormittag hatte sich ein an dem Neubau des Postgebäudes beschäftigter Handlanger derartig betrunken, daß er arbeitsunfähig geworden war und von dem Polier weggeschickt werden mußte. Am Spätnachmittage kam er jedoch wieder, belästigte die Arbeiter und versuchte, dieselben auch zum „Blaumachen" zu veranlassen

In seiner Trunkenheit fiel er auf einen Haufen alter Ziegelsteine und verletzte sich dabei das Gesicht so erheblich, daß dasselbe alsbald blutüberströmt war. Ein Schutzmann brachte ihn nach dem Lazareth in der Sandgrube. Nachdem er dort verbunden war, versuchte er die Belästigung der Arbeiter auf der Baustelle weiter fortzusetzen. Nunmehr machte man mit ihm kurzen Prozeß und brachte ihn nach dem Ankerschmiedethurm.

* **[Revolverattentat.]** Aus der Thüre des Hauses Schloßgasse Nr. 7 feuerte gestern Abend der Barbier Paul W. auf den am Hause Schloßgasse Nr. 5 stehenden Fleischergesellen Reinhard Freitag aus einem Revolver unter drohenden Worten zwei Schüsse ab, die aber ihr Ziel verfehlten und in die Mauer eindrangen. W. wurde verhaftet.

* **[Preßprozeß.]** Wegen Beleidigung durch die Presse hatten sich heute der Redacteur und Besitzer des „Pielgrzym", Herr Eduard Michalowski aus Pelplin, der Redacteur des hiesigen polnischen Blattes „Gazeta Gdanska", Herr Boleslaw Sobiechowski, der Redacteur des „Westpreußischen Volksblatts", Herr Anton Dröge, und der frühere Mittelschullehrer Herr Friedrich Wilhelm Köhler aus Gützow zu verantworten. Es handelt sich bei der Beleidigung um einen bekannten Vorgang bei einer Schulrevision in Abbau Monkowitz im Kreise Bromberg, die Herr Kreisschulinspector Dr. Grabow vorgenommen hat und mit der sich bereits mehrere Gerichte in der Provinz zu beschäftigen hatten. Nach der Behauptung verschiedener Blätter sollte Herr Dr. Grabow hierbei den katholischen Katechismus, der in der Schule benutzt wurde, in die Hand genommen haben und denselben für „dummes Zeug" erklärt haben. Dieser Vorgang bildete im September v. Js. den Gegenstand von Besprechungen in der katholischen bezw. polnischen Presse. Auch die Angeklagten haben in den von ihnen redigirten Blättern von dem Vorfall Notiz genommen und Commentare daran geknüpft, wegen deren von der Dienstbehörde des Herrn Dr. Grabow Strafantrag gegen sie gestellt worden ist. Der Letztangeklagte ist als Verfasser derartiger Artikel angeklagt worden, er soll im „Westpreußischen Volksblatt" auch hervorgehoben haben, daß Herr Dr. Grabow bei einer Lehrerconferenz Aeußerungen über das Leben des hl. Adalbert gemacht habe, die das religiöse Gefühl verletzten. Zu heute war eine größere Zahl von Zeugen erschienen, doch konnte es nicht zur Verhandlung kommen, weil der Angeklagte Köhler den Einwand erhob, daß er wegen der Strafthat, die heute zur Anklage stehe, in Posen und Bromberg bereits freigesprochen worden sei. Der Gerichtshof beschloß daher, die bezüglichen Acten von den beiden genannten Orten einzufordern.

* **[Schwurgericht.]** Gestern Nachmittag kam noch eine zweite Anklagesache zur Verhandlung, die sich gegen den domicillosen Arbeiter August Sarinski wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange richtete. Es handelt sich um die am 11. Februar in Zeisgendorf bei Dirschau vorgekommene Blutthat, über die wir s. Z. ausführlich berichteten und der das Leben der Arbeiterin Johanna Heinowski zum Opfer fiel. S. ist eine unstete Persönlichkeit. Ohne regelmäßige Arbeit zieht er durch die östlichen Provinzen, ab und zu bei den Rübenarbeiten etwas Geld verdienend, aber im wesentlichen von den Erträgnissen gelegentlicher Diebereien und Betteleien lebend. Von fast allen größeren Amtsgerichten unserer Provinz ist S. bereits wegen verschiedener Vergehen bestraft worden, zuletzt wurde er als chronisch Arbeitsscheuer in der Besserungsanstalt zu Konitz internirt. Von dort entlassen, trieb er in gewohnter Weise sein Leben im Kreise Dirschau weiter. Er hatte Logis in der Herberge zu Zeisgendorf genommen, wo noch eine Menge anderer Landstreicher wohnten, unter ihnen auch die Heinowski, welche ebenfalls total verkommen war und mit einem Landstreicher zusammen wohnte. Am 11. Februar d. J. hatte S. mit diesem einen Streit, der sofort in Rohheiten überging. Sarinski, der eine Beule erhalten hatte, bekam von dem anderen Arbeiter Mettel ein Messer zugesteckt, von dem er sofort der H. gegenüber, welche ihn würgen wollte, Gebrauch machte. Die H. erhielt zwei Stiche in den Arm und einen mit starker Kraft geführten Stich in die Brust, der das Herz traf und sie todt zu Boden streckte. Sarinski entlief dann, ohne zu wissen, daß die von ihm Verletzte bereits todt war, wurde jedoch von Verfolgern ergriffen und mit dem Mettel zusammen verhaftet. Gegen den Letzteren ist ein Verfahren nicht eröffnet worden. Sarinski gab gestern im großen und ganzen seine That zu und entschuldigte sie mit dem Aerger, in den er durch die empfangenen Hiebe gerathen sei. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten unter Zubilligung mildernder Umstände schuldig und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 2jähriger Gefängnißstrafe.

Heute wurde wieder in zwei Anklagesachen verhandelt, und zwar hatte sich zunächst der Kutscher und Arbeiter Johann Piotrowski aus Danzig wegen Raubes und Diebstahls zu verantworten. Es wird ihm vorgeworfen, am 10. Februar den Raubanfall auf die greise Gastwirthsfrau Becker auf der Niederstadt verübt zu haben, der s. Z. wegen der dabei bewiesenen Rohheit großes Aufsehen erregte. In der Weidengasse betreibt die Wittwe Rosine Becker, geb. Puttkamer, ein kleines Schankgeschäft, das sie trotz ihres Alters von 75 Jahren ganz allein versah. Am 10. Februar trat Vormittags gegen 10 Uhr ein junger Mann von recht freundlichem Aussehen in den kleinen Laden, ließ sich einen Schnaps geben und machte es sich bequem. Er theilte der Frau Becker mit, daß er eben bei einem Oberpostsecretär gewesen sei, Stellung bei der elektrischen Straßenbahn erhalten würde und auch vielleicht zum 1. April das Grundstück seiner Eltern bei Dirschau übernehmen könne. Jetzt wisse er nicht recht, was er anfangen sollte u. s. w. So plauderte der Mann noch längere Zeit mit der alten Frau, bis er sich gegen Mittag empfahl. Nach einer Stunde kam er — es war unterdeß 1 Uhr geworden — wieder in den Laden und setzte sich wieder hin. Die Frau wirthschaftete in dem Laden weiter, als ein kleiner Junge eintrat und ihr einen Zettel von einem Bekannten überreichte, der Geld haben wollte. Sie gab dem Knaben 15 Mk., die sie aus dem nebenan belegenen Zimmer holte, und machte sich dann wieder im Zimmer zu schaffen. Plötzlich fühlte sie sich von hinten gefaßt und am Halse gewürgt, so daß sie mit einem kurzen Schrei bewußtlos zu Boden sank und liegen blieb. Mehrere Stunden hat sie so gelegen, bis sie sich zur Thüre zu schleppen vermochte, worauf die Nachbarn ihr Hilfe brachten. Aus einer Ledertasche, die sie um den Leib trug, waren ihr etwa 7 Mk., aus einer kleinen Kasse im hinteren Wohnzimmer etwa 2 Mk. geraubt worden. Am folgenden Tage wurde Piotrowski unter dem Verdacht des Raubes verhaftet, er stellte trotz der erdrückenden Indicien in Abrede, in der Weidengasse gewesen zu sein. Jetzt giebt er zu, daß er am Vormittag bei Frau Becker gewesen ist, dagegen bestritt er auch heute entschieden, den Raubanfall am Nachmittage verübt zu haben. Die Ueberfallene, bei der sich das Alter in einer gewissen Schwäche der Augen geltend macht, meint in Piotrowski den Thäter wieder zu erkennen, sie versicherte mit großer Lebhaftigkeit und Bestimmtheit, daß der Mann, der sie am Nachmittage gewürgt habe, identisch sei mit demjenigen, der mit ihr am Vormittage geplaudert habe. Der Knabe Felix Blumenau, der von der alten Frau das Geld geholt hatte, erkannte den Angeklagten ebenfalls bestimmt wieder, ihm ist es aufgefallen, daß Piotrowski der alten Frau auffällig mit den Augen überall folgte. Am Morgen des 10. Februar ist P. bei dem Ober-Postsecretär Hoffmann gewesen, den er eine Zeit lang gepflegt hatte, der ihm dazu behilflich sein wollte, eine Stelle bei der elektrischen Straßenbahn zu erhalten und ihn zum Depot in der Lenzgasse schickte. Außer dem Raubanfall hat Piotrowski noch in der Herberge der Frau Jorcks am Morgen des 10. Februar eine Weckeruhr gestohlen. Bei der klaren Sachlage sprachen die Geschworenen nach kurzer Berathung den P. des Diebstahls und des Raubes unter Ausschluß mildernder Umstände schuldig, worauf der Gerichtshof ihn zu 5 Jahr 1 Monat Zuchthaus, Verlust der Ehrenrechte und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht auf die Dauer von 6 Jahren verurtheilte.

* **[Diebstahl.]** Dem in der Grabengasse Nr. 1 wohnhaften Kanzleisecretär K. sind mehrere werthvolle Kleidungsstücke gestohlen worden, ohne daß es bisher gelungen ist, des Diebes habhaft zu werden.

* **[Messeraffaire.]** Zu der gestern von uns berichteten Messeraffaire, bei welcher der Versicherungsinspector M. schwer verletzt worden ist, wird uns heute der Thatbestand von competenter Seite folgendermaßen dargestellt: Die Polizeiwache am Stockthurm wurde am Sonnabend Abend von der Hauptwache aus ersucht, einen Arrestanten abholen zu lassen, der wegen einer Schlägerei verhaftet worden sei. Der Schutzmann Gliese begab sich dorthin und fand daselbst Herrn M. vor, welcher die Frage des Schutzmannes, ob er verwundet sei, ausdrücklich verneinte, worauf dieser ihn nach dem Ankerschmiedethurm führte. Hier stellte sich aber heraus, daß M. Stichwunden in der Brust und im Leibe hatte, weshalb man ihn sofort in einer Droschke nach dem Lazareth fuhr. Die Personen, welche den M. angefallen hatten, waren auf der Hauptwache, da man nur den M. für den Schuldigen bei der Schlägerei hielt, nicht zurückbehalten worden.

**[Polizeibericht für den 2. und 3. Mai.]** Verhaftet: 22 Personen, darunter: 1 Person wegen Diebstahls, 3 Personen wegen Körperverletzung, 2 Personen wegen Hausfriedensbruchs, 1 Person wegen Behinderung der Arretirung, 6 Personen wegen Unfugs bezw. Ruhestörung, 1 Person wegen unerlaubten Musicirens, 1 Bettler, 15 Obdachlose. — Gestohlen: 6 hochstämmige Rosenstöcke, 1 Schleifstein im Durchmesser von 2½ bis 3 Fuß, über 1 Centner Gewicht mit eiserner Welle. — Gefunden: 1 Damenregenschirm, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 2 weißleinene Herren-Kragen und 3 Handmanschetten, 1 Krankenkassenbuch auf den Namen Gustav Arke, 1 Gesindedienstbuch auf den Namen Elise Hohmann, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. 2 silberne Theelöffel, abzuholen von dem Zimmergesellen Joseph Grenkowitz-Neuschotiland 22c, 1 kleiner graubrauner Hund, abzuholen von Frau Zaar, An der neuen Mottlau 6.

## Aus den Provinzen.

-w. **Heubude**, 4. Mai. Unser idyllischer Ort rüstet sich zu neuem Leben. Bereits beginnen die Sommergäste ihre liebgewordenen Quartiere aufzusuchen, die Habermann'schen Dampfer haben ihren Sommerfahrplan aufgenommen, die beliebten Wirthschaften Grünenberg, Specht (jetzt Manteuffel) mit dem romantischen Waldsee, Neubeyser, Croll etc. wetteifern, den Aufenthalt ihren Gästen zu einem möglichst angenehmen zu machen. Zu den vorhandenen Etablissements ist soeben noch ein neues hinzugetreten — Albrechts Hotel —, ein schmuckes Haus, hart am Walde auf grüner Wiese gelegen (zu der Herr Albrecht dieser Tage noch eine Waldparzelle von der Stadt gepachtet hat), das auch am vergangenen Sonntag bereits der Anziehungspunkt vieler Ausflügler gewesen ist. Es ist erfreulich zu sehen, wie die Anziehungskraft unserer Sommerfrische mit jedem Jahre wächst und sollte das in dieser Zeitung angeregte Project einer festen Brückenverbindung am Ganskruge verwirklicht werden, so dürfte unserem ehrwürdigen idyllischen Fischerdorfe eine ungeahnte Zukunft erblühen.

**Marienwerder**, 3. Mai. In dem **Bretteranbau**, welchen unser **Bahnhofsgebäude** erhalten sollte, wollte man die Posthandwagen unterbringen. In dem bisherigen Aufbewahrungsraum dieser Wagen sollte die Güterabfertigung hergerichtet werden, „weil die Diensträume der Eisenbahn sich zu eng erwiesen haben". Der Bauconsens, welcher erst nach der Inhibirung der Arbeiten nachgesucht wurde, ist, wie die hiesige Zeitung „N. W. M." berichtet, von der hiesigen Polizeiverwaltung verweigert worden, „weil das Bahnhofsgebäude, welches überhaupt einer Regierungsstadt nicht würdig ist, nicht noch durch den Bretteranbau verunziert werden soll".

St. C. **[Zur Geschichte des Beamtenthums in Westpreußen.]** Unter vielen Einzelheiten, welche das von Gustav Liek verfaßte Werk „Die Stadt Löbau in Westpreußen mit Berücksichtigung des Landes Löbau" aus alten und neuen Zeiten beibringt, findet man so zahlreiche Personalnachrichten, daß sie zu besonderen Untersuchungen einladen. Die Stadtgemeinde wurde 1790 von einem lutherischen Magistrat verwaltet: einem Bürgermeister und Kreisrichter mit 380, einem Stadtkämmerer und Servisrendanten mit 87, einem Stadtsecretär und Accisebeamten mit 234 Thaler jährlicher Einnahme; dazu kam ein Stadtwachtmeister mit 36, ein Rathsdiener mit 30 und ein Nachtwächter mit 24 Thaler ohne sonstige sichere Emolumente. Die Gemeinde unterhielt 1 Pferde-, 1 Schweine-, 1 Kuhhirten und 2 bis 3 Schäfer. Seit 1774 wurde die Verwaltung der Stadtgemeinde von 12 Bürgermeistern geleitet, zuweilen zweien neben einander; ihre Amtsdauer bewegte sich zwischen 2 und 25 Jahren. Die Reihe der Schöffenmeister (protoscabini) und Schöffen (scabini) scheint unvollständig bekannt zu sein; 1610—1765 gab es 11 Stadtschreiber (scriba lubaviensis, notarius civitatis) oder mehr. In Löbau sind 1787—1891 elf Postvorsteher (3 Postwärter, darunter ein Medizinalapotheker und ein Bürgermeister, 4 Postmeister, 2 Postsecretäre und 2 Postexpedienten) angestellt gewesen.

**Elbing**, 3. Mai. Herr Oberbürgermeister **Elditt** ist heute zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

**Königsberg**, 3. Mai. In der Angelegenheit wegen **Ermordung des Gutsbesitzers Rosengarth**-Zögershof, welcher Ende März, als er beim Abendbrod saß, durch einen Schuß durch's Fenster getödtet wurde, ist nunmehr auch dessen Ehefrau gefänglich eingezogen worden. Dieselbe steht in dem Verdacht, daß sie die Mitwisserin des Mörders sei, als welcher der Inspector Rieß betrachtet wird. Die Beschwerde ihres Vertheidigers über die Verhaftung der Frau R. ist, wie man der „K. H. Ztg." mittheilt, vom Oberlandesgericht zurückgewiesen worden. In der nächsten Schwurgerichtssession wird der Fall zur Verhandlung kommen. — In der Generalversammlung der Actionäre der **Actien-Brauerei Ponarth** wurde einstimmig beschlossen, eine Vermehrung der Actien um 500 000 Mk. vorzunehmen.

**Insterburg**, 1. Mai. Wegen **Herausforderung zum Zweikampf** mit tödtlichen Waffen und wegen Cartelltragens verhandelte die hiesige Strafkammer heute wider den Stud. jur. Arthur W. aus Kiel und den Stud. jur. Otto R. aus Königsberg. Am 1. Januar befanden sich an einem Tisch in einem hiesigen Restaurant zehn bis zwölf Studenten. Unter ihnen führte der Stud. jur. W. das Präsidium. Unfern von dem Studententisch saß der Kaufmann G. Sch. Da einer von den Commilitonen einen Solovortrag halten wollte, bot der Präses Silentium. Als der Kaufmann hiervon keine Notiz nahm, trat jener an ihn heran und fragte ihn, ob er nicht auch Silentium halten wollte. Sch. machte dem Studenten bemerkbar, daß er sich zunächst vorzustellen habe. Sodann ließ er beleidigende Worte fallen, welche jener auf sich bezog. In Folge dessen sandte er den Mitangeklagten Cand. jur. R. mit einer Forderung an Sch. Der Cartellträger machte zuvörderst Vermittelungsversuche und stellte dann erst die Forderung — einmaligen Kugelwechsel auf 15 Schritte Distanz — zu. Der Kaufmann machte jedoch der Staatsanwaltschaft davon Anzeige. Der Gerichtshof erkannte gegen den Herausforderer auf eine Woche und gegen den Cartellträger auf einen Tag Festungshaft. Bei letzterem wurde das niedrigste Strafmaß gewählt, weil er sich nach Ansicht des Gerichtshofes bei dem Vorgang durchaus tactvoll benommen hat. (K. H. Z.)

**Memel**, 1. Mai. Zur Geschichte der **Leprakrankheit** schreibt das „Mem. Dampfb.": Die Lepra ist im Kreise Memel zum ersten Mal im Jahre 1874 festgestellt worden. Trotz der Nachforschungen durch die beamteten und viele anderen Aerzte, trotz der sorgfältigsten Controle durch die polizeilichen, genau instruirten Organe und trotz der sorgfältigsten ärztlichen Untersuchungen aller Familienangehörigen, Hausgenossen und sonstigen Personen, welche mit den Leprakranken in Berührung gekommen sind, sind seit 1874 bis zum heutigen Tage überhaupt nur 30 Fälle an Lepraerkrankung ermittelt. Am Leben sind von den im Zeitraum von 23 Jahren erkrankten 30 Personen zur Zeit 11 Personen am Leben. Vier von denselben sind in Kliniken und Lazarethen untergebracht und von den sieben anderen halten sich drei in Mellneraggen (eine Familie) und je eine in Dittauen, Schmelz, Brusdeilinen und Karkelbeck auf. Die Kranken, so weit sie nicht bettlägerig gewesen sind, haben sich stets seit den 23 Jahren frei bewegt und sind namentlich in der Stadt Memel auf den Märkten u. s. w. zu finden gewesen. Auch sei hier die Thatsache erwähnt, daß in den verschiedenen Familien die Leprakranken die anderen Familienangehörigen trotz des nächsten dauernden Verkehrs nicht inficirt haben. Ohne irgendwie die Bedeutung der Lepragefahr und die Schwere dieser Krankheit, für welche bis jetzt ein Heilmittel nicht entdeckt ist, verringern zu wollen, wird auf Grund vorstehender authentischer Angaben doch zugegeben werden müssen, daß Personen, welche mit anderen ansteckenden Krankheiten wie Tuberkulose, Diphtheritis, ägyptischer Augenentzündung u. s. w. behaftet sind, eine viel größere Gefahr für die Gesammtheit in sich bergen, als die an Lepra erkrankten Personen. Mit Dank ist das Vorgehen der Staatsregierung zu begrüßen, ein Leprosorium in der Nähe der Stadt zu errichten. Dieses in Verbindung mit der dauernden ärztlichen Controle aller nicht in dem Lepraheim untergebrachten Kranken und deren Familienangehörigen wird nach dem Gutachten der ersten medizinischen Autoritäten in absehbarer Frist dahin führen, daß der unheimliche Gast wieder ganz bei uns verschwindet.

**Schneidemühl**, 2. Mai. Gestern Vormittag spielten **die beiden Mädchen** des Kutschers Dallüge mit mehreren anderen Kindern auf dem Brauhausplatz in der Nähe der Küddow. Das jüngste, im Alter von 3 Jahren, fiel dabei in den Fluß und rief nach dem älteren Schwesterchen, welches 5 Jahre alt war, um Hilfe. Dasselbe bemühte sich, die verunglückte Schwester aus dem Wasser zu ziehen, verlor aber dabei das Gleichgewicht und fiel ebenfalls in den Fluß, in welchem **beide den Tod** fanden. Obwohl die Mädchen bald aus dem Wasser gezogen wurden, konnten sie doch nicht mehr in das Leben zurückgerufen werden.

**Goldap**, 3. Mai. Rittergutsbesitzer Karl Biedenweg-Dorschen, ein treuer Anhänger der früheren Fortschrittspartei, an deren Wiege er einst gestanden, ist gestern nach fast zweijähriger schwerer Krankheit im Alter von 71 Jahren **verstorben**. B. gehörte zu den leitenden Parteigenossen im Kreise Goldap. Er war lange Jahre hindurch Mitglied des Provinzial-Landtages, der Synode, des Kreistages 2c. (K. H. Ztg.)

## Sport.

**Berlin**, 3. Mai. **Auf der Rennbahn zu Hoppegarten** siegte heute bei dem Rennen um die goldene Peitsche und 4000 Mk., Dist. ca. 1200 Meter (11 Unterschriften), Herrn A. Beits 3jährige F.-St. „Jenny-Lind" v. „Fulmen" a. d. „Künstlerin" 52½ Kg. (Reiter Uiting) 1. Herrn U. v. Oetzens 4jähriger br. H. „Goldregen" 62 Kg. 2. Fürst Hohenlohe-Oehringens 4jähr. br. H. „Undolf" 62 Kg. 3. Mit einer halben Länge gewonnen. Ferner liefen: „Dahlmann" und „Kumpan".

— **Der silberne Riemen** ist am Sonntag in der ersten Ruderregatta dieses Jahres vom Club „Union" dem Köpenicker Ruderclub, der die zwei letzten Jahre im Besitz des Riemens gewesen war, abgerungen worden. Am Start erschienen „Union" mit zwei Booten und der Köpenicker Club mit einem Boot. Das siegreiche Boot legte die Strecke in 42 Min. 20 Sec. zurück.

**Rennen zu Paris-Longchamps**, 2. **Mai**. Poule d'Essay des Pouliches. Preis 30 000 Fr. Distanz 1600 Meter. Für Dreijährige. Mons. M. Caillaults F.-St. „Roxelane" v. War Dance a. d. Rose of York 1., Mons. E. de la Charmes br. St. „Pensive" 2. Mit acht Längen gewonnen. Zehn Pferde liefen. Poule d'Essay des Poulains. Preis 30 000 Fr. Distanz 1600 Meter. Für Dreijährige. Mons. K. Says br. H. „Indian Chief" v. The Bard a. d. Indian Summer 1., Mons. J. Armands br. H. „Doge" 2., Mons. A. Meniers F.-H. „Gagny" 3. Mit drei Längen gewonnen. Sechs Pferde liefen. Prix Rainboro. 20 000 Fr. Distanz 5000 Meter. Mons. J. de Brémonds 4jähr. F.-H. „Elf" v. Upas a. d. Analogy 1., Mons. A. Stripps 4jähr. br. H. „Champaubert" 2., Vicomte d'Harcourts 4jähr. br. H. „Olmütz" 3. Mit zwei Längen gewonnen. Acht Pferde liefen.

## Vermischtes.

### In der Verbannung.

Aus Kopenhagen wird berichtet: Die Prinzessin von Wales, die unsere Stadt dieser Tage verlassen, hat das Ziel ihrer Reise, die Stimmung ihrer Tochter Maud (Prinzessin Karl) aufzuheitern, nicht erreicht. Wie früher erwähnt, kann die junge Prinzessin sich mit den hiesigen Verhältnissen nicht befreunden. Als sie sich verheirathete, hatte sie gehofft, in England bleiben zu können; diese Hoffnung scheiterte jedoch an dem Widerstande ihres Gemahls, und nach einer sehr langen Abwesenheit, die zu unliebsamen Gerüchten Anlaß gab, kam das junge Paar nach Kopenhagen. Die Prinzessin Maud führt hier jedoch ein ziemlich isolirtes Leben; sie leidet an Heimweh, nimmt an Gesellschaften und Festlichkeiten nicht Theil, und wenn die übrigen Mitglieder der königlichen Familie im Theater oder Concert versammelt sind, fehlt fast immer die Prinzessin Maud. Ihre Mutter beschloß daher, hierher zu kommen und durch ihre Anwesenheit das Heimweh ihrer Tochter zu verscheuchen, allein der einzige Trost der Prinzessin ist, daß man ihr in Aussicht gestellt hat, sie dürfe diesen Sommer drei Monate in ihrem geliebten England verbringen.

* **[Eine seltsame Trauung]** hat am 15. April in Cleveland, Ohio, stattgefunden. Der Bräutigam, John Hobbes, ist 70, die Braut, Anna Pazig, 62 Jahre alt. Die Braut lag auf den Tod krank im Bette, und eine halbe Stunde, nachdem die feierliche Handlung vollzogen war, gab sie den Geist auf. Anna Pazig war von ihrem Gatten geschieden und zwar vor nunmehr 30 Jahren. Hobbes war ihr nächster Nachbar. Zwischen Beiden entwickelte sich ein freundschaftliches Verhältniß, daß im Laufe der Zeit sich in Liebe verwandelte. Im Jahre 1875 verlobten sich Beide, und der Tag der Hochzeit wurde festgesetzt. Da erkrankte Hobbes, und die Trauung mußte verschoben werden. Es wurde nochmals der Hochzeitstag angesetzt. Da starb der Vater der Braut und aus der Trauung wurde wieder nichts. Mindestens 12mal wurden die Vorbereitungen getroffen, aber wie durch ein Verhängniß wurde nie etwas aus der Hochzeit. Die Verlobung dauerte volle 20 Jahre. Ostern d. J. sollte endlich die Verlobung endigen. Da erkrankte Frau Pazig und am 15. April erklärte der Arzt, daß sie den Abend nicht mehr erleben werde. Sie bat ihren Bräutigam dringend, den Wunsch ihres Lebens zu erfüllen und sie zu seiner Frau zu machen. Dies geschah auch sofort, und kurze Zeit darauf starb sie.

* **[Eine bemerkenswerthe Radfahrt,]** unternommen, um die Leistungsfähigkeit des Fahrrades zur Lösung kriegerischer Aufgaben zu erproben, hat ein nordamerikanischer Infanterieoffizier ausgeführt, der den Weg von Fort Omaha nach Chicago und zurück, insgesammt 1846 Kilometer, mit zwei Unteroffizieren in 16 Tagen zurücklegte; jeder führte 22,5 Kilogr. Gepäck. Die gewählten Wege waren so schlecht, wie sie nur sein konnten, ein vorangegangener 18tägiger Regen hatte den Boden gründlich durchweicht. Die gemachten Erfahrungen sollen zu der Ueberzeugung geführt haben, daß nur loser Sand ohne jeglichen Pflanzenwuchs oder ganz und gar unzusammenhängender Schnee dem Fortkommen des Radfahrers unüberwindliche Hindernisse bereiten können.

* **[Einen Mordversuch gegen ihren Geliebten]**, den Einjährig-Freiwilligen Robert Reibenstein, hat in der Nacht zum Sonntag die Klavierlehrerin Marie Gerdeß in Berlin in dem Hause Skalitzerstraße 70 verübt. Die Klavierlehrerin, die von ihrem Geliebten verlassen worden ist, hat einen Revolverschuß auf denselben abgefeuert, der indeß sein Ziel verfehlte. Bevor sie zum zweiten Male schießen konnte, schlug Reibenstein ihr mit dem Seitengewehr den Revolver aus der Hand und versetzte ihr einen Hieb quer über das Gesicht, der sie erheblich verletzte. Sie wurde in ein Krankenhaus gebracht.

## Standesamt vom 3. Mai.

**Aufgebote:** Kupferschmiedegeselle Emil Robert Plath und Bertha Helene Grünhagen, beide hier. — Arbeiter Hermann Otto Sarotzki hier und Veronica Pauline Wroblewski zu Gorrenschin. — Kaufmann Hermann Emil Czerlinski zu Lötzen und Lydia Helene Amalie Czerlinski, geb. Ostrowski, zu Oliva. — Bureau-Vorsteher August Robert Eichholtz hier und Martha Franziska Hellwig zu Ohra. — Feldwebel Hugo Theodor Richard Blossey hier und Martha Louise Block zu Hammerstein. — Kaiserlicher Marinebaumeister Heinrich Conrad August Reimers hier und Vally Anna Ida Bölcke zu Bohnsackerweide. — Arbeiter Otto Karl Michel und Bertha Emilie Eberhardt, beide hier. — Holzarbeiter Albert Friedrich Eduard Burcke und Wilhelmine Griese, geb. Bornowski, beide hier.

## Standesamt vom 4. Mai.

**Geburten:** Kaufmann Stanislaus Kaminski, T. — Geschäftsdiener Albert Schröder, T. — Maurergeselle Adolph Wilinski, T. — Bremser Friedrich Martschinske, S. — Tischlergeselle Friedrich Spill, S. — Arbeiter Friedrich Meller, T. — Arbeiter August Konkel, S. — Unehelich: 2 T.

**Aufgebote:** Eisenbahnarbeiter Franz Jacob Weiland und Martha Elisabeth Tolk, beide hier. — Bureaudiätar Paul Karl Fritz Möhrke hier und Ida Bertha Engler zu Wallachowo. — Arbeiter Friedrich August Wilhelm Mielke und Renate Just, beide hier. — Zimmergeselle Josef Patoka und Franziska Fischer, beide hier.

**Heirathen:** Ingenieur August Lütke und Maria Melania v. Poddebski, beide hier. — Kunstgärtner Friedrich Ludwig Michael Müller in Mittel-Golmkau und Anna Fijalk hier. — Vicefeldwebel im Gren.-Regt. König Friedrich I. Clemens Johannes Schultz und Gertrude Käthe Müller. — Stellmachermeister Carl Heinrich Julius Hermann und Martha Maria Droß, beide hier.

**Todesfälle:** S. des Schuhmachermeisters Thomas Kanat, 2 J. 2 M. — T. des Arbeiters Hermann Richerdt, todtgeb. — S. des Schlossergesellen Franz Roschek, 8 M. — T. des Schuhmachers August Goerigk, todtgeb. — T. des Schmiedegesellen Richard Krause, 3 M. — Frau Henriette Wilhelmine Voigt, geb. Guhl, 78 J. — T. des Töpfergesellen Max Tesch, 3 M. — T. des Schlossergesellen Albert Brotzki, 2 J. 1 M. — Arbeiter Johann Schröter, 58 J. — Schmiedemeister Casimir Mischker, 52 J. — Unehelich: 1 S., 1 T.

## Danziger Börse vom 4. Mai.

**Weizen** in matter Tendenz und theilweise 1 M niedriger. Bezahlt wurde für inländischen weiß 772 Gr. 160 M, weiß bezogen 766 Gr. 154 M, roth 766 Gr. 155 M, für polnischen zum Transit schwarzspitzig 750 Gr. 106 M, bunt 747 Gr. 121 M, weiß 756 Gr. 126 M per Tonne. Ferner ist gehandelt inländischer bunter 755 Gr. Weizen Lieferung Mai-Juni 159, 158½ M, Juni-Juli 158, 157½ M, Juli-August 154 M, Septbr.-Oktbr. 151½ M zu handelsrechtlichen Bedingungen.

**Roggen** matter. Bezahlt ist inländischer 741 Gr. 108 M, alter 714 Gr. 100 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste, Hafer und Erbsen ohne Handel. — **Kleesaaten** roth 16½ M, Wundklee 20, 25 M per 50 Kilogr. bez. — **Weizenkleie** grobe 3,40, 3,50 M, feine 3,22½, 3,25 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** feine 4 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 59,70 M bez., nicht contingentirter loco 40 M bez.

Getreide-Bestände exlusive der Danziger Oelmühle und der Großen Mühle am 1. Mai 1897: Weizen 6453 Tonnen, Roggen 4532, Gerste 2453, Hafer 841, Erbsen 1117, Mais 385, Wicken 177, Bohnen 592, Dotter 18, Hanfsaat 94, Rübsen und Raps 132, Lupinen 86, Leinsaat 549, Linsen 109, Hirse 182, Mohn 39, Senf 67, Buchweizen 20 Tonnen.

## Central-Viehhof in Danzig.

**Danzig**, 4. Mai. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 33, Ochsen 19, Kühe 21, Kälber 158, Hammel 50, Schweine 642, Ziegen 3 Stück.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. 28 M, 2. Qual. 25—26 M, 3. Qual. 20—21 M, Ochsen 1. Qual. 28 M, 2. Qual. 24—25 M, 3. Qual. 20—21 M, 4. Qual. 16—17 M. Kühe 1. Qual. — M, 2. Qual. — M, 3. Qual. 22—23 M, 4. Qual. 17—19 M, 5. Qual. 15—16 M. Kälber 1. Qual. 30 M, 2. Qual. 24—25 M, 3. Qual. 22 M, 4. Qual. — M. Schafe 1. Qual. — M, 2. Qual. 22 M, 3. Qual. 18 M, Schweine 1. Qual. 35 M, 2. Qual. 33—34 M, 3. Qual. 32 M. Geschäftsgang: lebhaft.

## Schiffsliste.

**Neufahrwasser**, 3. Mai. Wind: ONO.

**Angekommen:** Anna, Harder, Hamburg, Mais. — Royal Standard (SD.), Evans, Pillau, leer.

**Gesegelt:** Alice (SD.), Herwig, Newcastle, leer. — Freda (SD.), Holm, Birkenhead, Holz. — Charlotta, Jacobsson, Roskilde, Holz.

4. Mai. Wind: S.

**Angekommen:** Ring (SD.), Jacobsen, Antwerpen, Thomasmehl.

**Gesegelt:** Provencal, Simmons, Newport, Holz.

**Im Ankommen:** 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

## Bekanntmachung.

Am 11. d. Mts. wird anläßlich einer zur Feier des Stapellaufes des Schiffes „Ersatz Freya" im Artushofe stattfindenden Festlichkeit die Börsenversammlung im Refektorium des Franziskanerklosters abgehalten werden (10196

Danzig, den 3. Mai 18..

**Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.**
**Damme.**

## Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Gustav Richard Mansky** zu Danzig, Holzmarkt Nr. 27/28, in Firma **H. Mansky**, wird heute am 3. Mai 1897, Mittags 12½ Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Paul Muscate** hier, Faulgraben Nr. 10, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 10. Juni 1897 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

**den 25. Mai 1897, Vormittags 10 Uhr,**

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

**den 22. Juni 1897, Vormittags 10 Uhr,**

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Pfefferstadt, Zimmer 42, Termin anberaumt. Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum **25. Mai 1897** Anzeige zu machen. (10164

**Königliches Amtsgericht XI zu Danzig.**

## Aufgebot.

Die Inhaber folgender Börsenpapiere:

1. der auf den Namen des Geh. Regierungsrath **Carl Düring** zu Frankfurt a. O. über je 300 Mk. ausgestellten Actien der Danziger Schiffahrts-Actiengesellschaft,
2. der Actien der Zuckerfabrik Praust Lit. B. No. 223, 224 und 225 über 500 Reichsmark, datirt Praust, den 31. März 1880,
3. der Dividendenschein pro 1893, 1894 und 1895 der Actien Lit. B. No. 228 231 bis 233, 240 bis 244, 653 bis 655 der Zuckerfabrik Praust,

werden auf den Antrag

zu 1. des Fräulein **Franziska Groß** in Aachen, vertreten durch Rechtsanwalt Schindler in Frankfurt a. O.,
zu 2. der Altsitzerwittwe **Barbara Weiß**, geb. Kornblum, aus Abbau Liebstadt, vertreten durch Rechtsanwalt Mertins, jetzt in Königsberg i. Pr.,
zu 3. der verwittweten Rentiere **F. v. Frantzius**, geb. Engelmann, hier, Neugarten 22, vertreten durch Rechtsanwalt Syring,

aufgefordert, spätestens in dem auf

**den 15. November 1897, Vormittags 10 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gerichte, Pfefferstadt, Zimmer 42, anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Danzig, den 26. April 1897.

**Königliches Amtsgericht XI.**

## Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 27. April 1897 ist am 28. April 1897 die unter der gemeinschaftlichen Firma

**B. Altmann & Cie.**

seit dem 1. Januar 1897 aus den Kaufleuten

1. **Bernhard Altmann,**
2. **Hugo Altmann**

bestehende Handelsgesellschaft in das diesseitige Gesellschaftsregister unter Nr. 104 eingetragen, mit dem Bemerken, daß dieselbe in Graudenz ihren Sitz hat und daß die Befugniß zur Vertretung der Gesellschaft ausschließlich dem Kaufmann **Bernhard Altmann** zusteht. (10169

**Graudenz**, den 27. April 1897.

**Königliches Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

Die durch die Pensionirung des Bürgermeisters Herrn Technau erledigte hiesige **Bürgermeisterstelle** soll wieder besetzt werden.

Qualificirte Bewerber wollen sich bis spätestens den 1. Juni d. Js. melden.

Das Gehalt beträgt, außer einer Remuneration von 300 M. für Verwaltung des Standesamtes, 2800 M. jährlich, steigend von 3 zu 3 Jahren um 300 M.

**Schwetz**, den 1. Mai 1897. (10158

**Apel**, Justizrath,
Stadtverordneten-Vorsteher.

## Steckbrief.

Gegen den Steinschläger **Albert Kaminski aus Ober-Kahlbude** geb. den 1. November 1869 zu Stangenwalde, welcher flüchtig ist bezw. sich verborgen hält, soll eine durch Urtheil des Königlichen Schöffengerichts zu Berent vom 16. Juli 1896 erkannte Gefängnißstrafe von einer Woche vollstreckt werden. Es wird ersucht, denselben zu verhaften, in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern und hierher zu den Acten D. 134/96 Nachricht zu geben.

**Berent**, den 29. April 1897. (10159

**Königliches Amtsgericht.**



Es laden in Danzig:

**Nach London:**
SS. „Royal Standard", ca. 4./8. Mai.
SS. „River Lagan", ca. 6./9. Mai.
SS. „Blonde" ca. 13./15. Mai. (Surrey Commercial Docks.)
SS. „Artushof", ca. 18./20. Mai.
SS. „Brunette", ca. 20./23. Mai.

**Nach Dünkirchen:**
SS. „Patria", ca. 7./9. Mai.

**Es ladet nach Danzig:**

**In London:** (10209
SS. „Blonde", ca. 4./5. Mai.

Th. Rodenacker.

# D. „Wanda",

Capt. Joh. Goetz,

ladet bis Mittwoch Abend in der Stadt und Donnerstag in Neufahrwasser nach
**Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg, Graudenz.**
Güter-Anmeldungen erbittet

Ferd. Krahn,
Schäferei 15. (10092

Es laden

**D. „Brahe"**
bis Mittwoch Abend nach sämmtlichen Weichsel-Stationen;

**D. „Danzig"**
bis Sonnabend Abend nach sämmtlichen Weichsel-Stationen;

**Sr. „Bölker"**
direct nach Montwy, Pakosch, Labischin. (10198

Güterzuweisungen erbittet

Johannes Ick,
Flußdampfer-Expedition.

**Die zum 5. d. Mts. in Rahmel anberaumte Auction bei Hrn. Kuhl findet nicht statt.**

Stegemann,
Gerichtsvollzieher,
Danzig, 4. Damm 11, 1 Tr.

## Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist in das hiesige Handelsregister bei der unter Nr. 7 eingetragenen offenen Handelsgesellschaft **Strzelewitz & Co.** vermerkt, daß dieselbe aufgelöst ist. Gem. F. 19/47.

Gollub, 27. April 1897.

**Königliches Amtsgericht.**

**Zoppot,**
kl. Gartengrundstück Bergerstraße 13 zu verkaufen. Näh. Danzig, Korkenmachergasse 3.

**12—14000 Mk.**
v. sol. strebsamen Kaufm. ges. gegen absolute Sicherheit u. hohe Zinsen.
Offert. u. Nr. 10210 an d. Exped. d. Ztg. erbet.

**9000 Mk.** zur 2. Stelle 5 % gesucht. Gutes Geschäftsgrundst. Gefl. Offert. unt. 10202 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

**8500 Mark** werden zur ersten sichern Stelle zu 5 % v. Selbstdarleiher von sogleich gesucht. Offerten unter 10139 an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

**15000 Mark**
suche zum 1. Juli auf 1. Hypoth. Gefl. Offerten unt. 10140 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

# Hypotheken-Capital

offerirt billigst
Wilh. Wehl, Danzig,
Frauengasse 6. (271

**Kapitalist** für den Bau einer Ziegelei in außerordentlich günstiger Lage gesucht. Offerten unt. Nr. 10085 an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Suche auf mein neues Geschäfts-Grundstück zur 2. Stelle
**16 000 Mark**
zu 5 % Zinsen per 1. Juli, auch später. Miethsertrag 8100 M. Feuerversiche- 124800 M. (10102
**Wilhelm Goertz,**
Weidengasse 34 a,
Cigarren-Handlung.

**9000 Mk.** sind z. 1. Oktbr. d. Js. z. ganz sich. Stelle hypothekar. zu begeben. Adr. unt. 10059 an die Exped. dieser Zeitung erbet.



## 8. Ziehung d. 4. Klasse 196. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 3. Mai 1897, Vormittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

258 79 319 73 495 634 744 840 928 1100 31 35 293
[illegible]

110041 167 [1500] 325 111076 140 48 384 96 610
16 765 889 112419 61 600 88 502 47 50 113202 28
40 313 406 645 713 [300] 46 70 71 911 114042 106 43
395 460 630 42 829 35 995 [1500] 115020 [1500] 107
51 244 351 82 436 49 705 860 927 39 116178 332 70
307 48 70 93 482 522 609 712 887 117260 339 400 12
648 67 118028 60 110 352 53 428 84 644 767 810 23
[illegible]



## 8. Ziehung d. 4. Klasse 196. Kgl. Preuß Lotterie.

Ziehung vom 3. Mai 1897, Nachmittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

95 284 400 618 [300] 719 863 [3000] 1084 276 641
[illegible]

[3000] 631 [300] 58 95 783 808 24 96 934 114109 2..
32 330 411 547 693 709 [300] 854 911 79 115015 [1500]
61 386 653 953 116062 95 127 282 453 [300] 98 [300]
502 67 645 870 978 117198 283 373 526 93 719 877 83
942 [500] 118012 36 156 227 88 318 [3000] 99 417 654
73 99 804 27 119016 316 52 74 468 574 707 30
858 934 69
[illegible]